

# Stettiner Zeitung.

Mr. 476.

Stettin, 11. Oktober. Für viele Beamte



und Leser unserer Provinz, die auf dem Joachimsthal'schen Gymnasium in Berlin ihre Schulbildung erhalten haben, wird folgende und von kompetenter Seite zugehende Notiz von besonderem Interesse sein. „Die Einweihung des neuen Joachimsthal'schen Gymnasiums in Berlin findet am 22. Oktober d. Js. statt. Da Seine Majestät der Kaiser Ihren Besuch für diesen Tag Allernachst in Aussicht zu stellen geruht haben, so bleibt die Bestimmung der Zeit für den feierlichen Akt in der Aula Allerhöchster Disposition vorbehalten. Zu demselben kann auch nur eine bestimmte Anzahl Karten ausgegeben werden. — Etwa eine Stunde nach dem Ende dieser Feierlichkeit vereinigen sich diejenigen, welche zu dem Stipendienfonds von 1880 beigetragen haben oder noch beizutragen gesonnen sind, in der neuen Aula zu einer Generalversammlung, um die Statuten der zu gründenden Stiftung zu beraten. Am Nachmittag desselben Tages um 4 Uhr wird ein Diner im Zoologischen Garten veranstaltet, zu dem alle früheren Joachimsthaler hierdurch eingeladen werden. Meldungen zu demselben werden zugleich mit dem einlaufenden Betrag von 5 Mark bis zum 18. Oktober incl. von dem Oberlehrer Dr. Heller, Berlin W., Postamt 62, entgegen genommen. Auf besonderen Wunsch werden auch die Karten übersandt, sonst bleiben sie reserviert und können am 20. und 21. Oktober, sowie am 22. bis 9 Uhr früh in der Wohnung des genannten Herrn im Joachimsthal'schen Gymnasium, Berlin W., Kaiserstraße, in Empfang genommen werden. Die Festschriften und das genauere Programm für den 22. werden ebenfalls dann ausgegeben.“

Die richterliche Zuerkennung einer Buße seitens des Beleidigten an den Beleidigten, welche gesetzlich (§ 188 des Str.-G.-B.) an die Voraussetzung geknüpft ist, daß die Beleidigung nachteilige Folgen für die Vermögensverhältnisse, den Erwerb oder das Fortkommen des Beleidigten mit sich bringt, wird, nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, II. Strafsenat, vom 13. Juli d. J., durch die schlechten Vermögens- und Erwerbsverhältnisse des Beleidigten nicht ohne Weiteres ausgeschlossen.

Die am Sonntag in unserem Stadttheater zur ersten Aufführung gekommene, Volksstück betitelt neue Posse von Leon Treptow mit dem durch nichts motivierten Titel „Ein ehrlicher Mäler“ hatte sich nur eines Lachersolles in den dichtbesetzten höheren Regionen zu erfreuen. Das ausgezeichnete humorvolle Spiel des Herrn Direktors Schirmer allein hat das Stück vor dem Flako geschützt. Wir kommen morgen auf die Darstellung zu sprechen.

Der 16jährige Lehrersohn Koch aus Barmen bei Stolp trat vorgestern eine Reise nach Duderow an, er fuhr in einem Coupé 4. Klasse, in welches in Stargard noch ein unbekannter Mann kam, der sich mit Koch näher bekannt machte und sich für Stettin als Führer und Begleiter anbot; Beide begaben sich darauf hier in den Gasthof zum grünen Baum und nahmen gemeinschaftlich ein Zimmer. Am nächsten Morgen, als Koch erwachte, vermisse er sein Geld und konnte es ihm kein Zweifel sein, daß der unbekannte Zimmerkollege dasselbe gestohlen, da dieser verschwunden war. Koch eilte hierauf nach dem Bahnhof, wo er seinen Koffer zurückgelassen hatte, er kam jedoch auch dort bereits zu spät, da der Unbekannte schon den Koffer abgeholt hatte und damit verschwunden war. Die eingeleiteten Nachforschungen haben noch nicht die Ermittlung des Diebes zur Folge gehabt, doch ist festgestellt, daß derselbe im Gasthof zur Stadt Freiburg Kaffee getrunken und sich sodann mit dem Koffer in der Richtung nach Damm entfernt hat.

Nach einer hier eingetroffenen Meldung sind in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. dem Outebesserer Riecke in Clausdamm 16 Gänse und 5 Enten gestohlen und wird angenommen, daß die Diebe versuchen werden, die Tiere in Stettin zu verkaufen.

Greifswald, 9. Oktober. Wie uns mitgeteilt wird, hat die außerordentliche Generalversammlung des Tierärztvereins beschlossen, im Frühjahr 1881 eine Geflügel-Ausstellung zu veranstalten. Zum Ehrenmitglied wurde in derselben Sitzung der berühmte Afrikareisende Major a. D. von Hoemeyer ernannt.

Wolgast, 11. Oktober. Am Mittwoch, den 13. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, findet auf dem hiesigen Bahnhofe die letzte diesjährige Versammlung des Dienenzuchtvereins für Wolgast und Umgegend statt. Die Statuten des Vereins bedürfen einiger Änderungen und Ergänzungen, es werden daher vom Vorstande die neuen Statuten vorgelegt werden und die nicht erschienenen Mitglieder sind an die Beschlässe der Anwesenden gebunden. Dann kommt der wichtige Gegenstand der Einwinterung der Vienen zur Beratung, damit man sich vor schweren Verlusten zu schützen suche, wie sie der vorige Winter gebracht hat. Außerdem werden die wesentlichsten Punkte der Wanderversammlung zu Rön mitgeteilt werden. Alle Freunde der Dienenzucht haben als Gäste Zutritt, namentlich auch die Mitglieder benachbarter Vereine.

### Bermischtes.

Berlin. Die Konzerte des Musikdirektors Barlow in dem prachtvollen Wintergarten des „Central-Palace“ erfreuen sich, trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens, bereits einer so großen Beliebtheit, daß der Besuch nicht mehr nach Hunderten, sondern schon nach Tausenden zu zählen ist. — Abends gleich nach der Kassenöffnung füllt ein hochgelegenes Publikum die weiten Räume, das mit größtem Interesse dem Momente entgegensteht, in welchem die

großen Sonnenbrenner mit einem Schläge entzündet werden und ein strahlendes Licht verbreiten. Die trefflichen Leistungen des Herrn Musikdirektors Barlow und seiner aus 55 Künstlern bestehenden Kapelle finden ungetheilten Beifall, und sind die Decapod beliebter Stücke, wie kürzlich des „Balkenreits“, der Harfenvorträge des Fel. Göhl u. an der Tagesordnung. — Um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, wird die Direktion am Sonntag 2 Konzerte (am Nachmittag und Abend) veranstalten, und findet weiter am Montag die erste Sinfoniesortee statt, zu denen in der Folge hiesige und auswärtige hervorragende Künstler zur Mitwirkung herangezogen werden sollen.

(Ein längst Verschollener.) Im Jahre 1850 machte die Flucht eines Berliner Schreibermessers nicht geringes Aufsehen in den beteiligten gewerblichen Kreisen. Man hielt den Mann allgemein für sehr wohlhabend und war nun über die Höhe seiner Schuldenlast höchlich erstaunt. Seit dreißig Jahren hatte keiner seiner Gläubiger etwas über den Verbleib des Flüchtigen gehört, und dessen Schulden waren längst als verlorene Posten in den Handlungsbüchern gelöscht. Plötzlich erschien nun am Dienstag Vormittag ein fein gekleideter Herr mit weitergebräutem Antlitz in einem hiesigen alten bedeutenden Handlungshauses und legte eine Rechnung vor, die er zu bezahlen habe. Es zeigte sich, daß dieselbe vom Jahre 1850 herrühre. Der Fremde theilte erläuternd mit, daß er vor 30 Jahren nach Süd-Amerika gezogen sei, aber an dem Vorjahre stets festgehalten habe, dereinst seine Gläubiger voll zu bezahlen. Fleiß und Glück hätten ihn inzwischen zu einem wohlhabenden Manne gemacht und er freute sich jetzt, seine Schulden tilgen zu können. Der frühere Chef des Hauses war längst verstorben und der jetzige Inhaber, der die alten Konten vom Boden herantreiben ließ, überzeugte sich von der Richtigkeit der ihm plötzlich zugefallenen Erbschaft. Der Fremde klagte übrigens, daß es ihm jetzt sauer werde, sich seiner Schulden zu entledigen: die meisten der Geschäfte, mit denen er in Verbindung gestanden, sind theils durch den Tod ihrer Inhaber eingegangen, andere in fremde Hände übergegangen und die einstigen Besitzer nicht aufzufinden resp. verschollen. Einige der früheren Gläubiger sind verarmt und es macht dem himmelgekehrten Flüchtling jetzt eine große Freude, den Letzteren durch die ihnen von ihm zurückzahlenden Gelder wieder aufzuheben zu können.

Der Mörder des Briefträgers Hittmann in Wien ist gestern, den 8., ermittelt worden, aber er ist todt! Er hat es vorgezogen, dem Arme der Gerechtigkeit sich zu entziehen und seinem Leben durch Gift ein Ende zu machen, durch ein gleiches Gift, wie er es seinem Opfer gereicht hatte. Der Mörder heißt Ludwig Joseph Burghardt, war ein Kommiss aus dem Neupöbster Komitat und trotz seines promozirten jüdischen Accentes und Aussehens — kein Jude. Im „Hotel Union“ auf der Neupöbsterstraße hatte vor drei Tagen ein junger Mann mit seiner angeblichen Frau ein Zimmer im ersten Stockwerke gemiethet; der Mann schrieb sich ins Fremdenbuch als „Sigmund Burghardt, Kaufmann aus Klosterneuburg, sammt Frau“ ein. Das Paar lebte ziemlich eingezogen, verkehrte mit Niemandem, schien aber über nicht viele Mittel zu verfügen, denn er blieb dem Keller die Besche schuldig, die sich heute bereits auf 30 fl. beläuft. Ein sonderbarer Zufall, der mit der Untersuchung in der Affaire Hittmann in gar keinem Zusammenhang stand, brachte nun an dem Tag, daß der vermeintliche Kaufmann Burghardt der Mörder Hittmann's sei. Eine gemeinderäthliche Kommission hatte nämlich in Bau-Angelegenheiten in dem Hause zu thun und kam auch in den ersten Stock hinauf. Die Hausleute und Parteien sprachen ziemlich laut von der „Kommission“, das Wort „Kommission“ drang auch an das Ohr Burghardt's, und wie vom Schläge getroffen sprang er plötzlich von dem Sopha, auf welchem er eben saß, auf und in das Bett hinein, und trank eilends ein volles, anscheinend nur mit Wasser gefülltes Glas aus; er sank in das Bett zurück und sofort traten Zudungen ein, die seine „Frau“ auf die Vermuthung brachten, Burghardt habe sich vergiftet. Sie schrie zum Fenster hinaus um Hilfe und um einen Arzt, ihr Mann sei plötzlich krank geworden. Die Hilfe kam zu spät. Die Untersuchung ergab, daß Burghardt der Mörder des Briefträgers Hittmann gewesen ist.

(Ein verunglücktes Ehepaar.) Ein erschütternder Unglücksfall hat sich vorgestern Vormittag vor der Probe zum Lustspiel „Neue Verträge“ auf der Bühne des deutschen Landestheaters in Prag zugetragen. Zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts für die Dekorationen u. hängen in den oberen Räumen des Theaters schwere Gewichte, welche mittelst besonderer Maschinen bewegt werden. Bei den Vorbereitungen zur Probe wollte nun der erste Theatermeister des deutschen Landestheaters, Herr Brähta, welchem die Leitung und Oberaufsicht über das ganze technische und Maschinenwerk der Bühne obliegt, ein Gewicht, das die Arbeiter oben nicht von der Stelle bewegen konnten, gewaltsam herabziehen, um eine Dekoration herablassen zu können. Herr Brähta, ein äußerst kräftiger Mann, brachte es mit einem starken Ruck zu Stande, im Nu aber riß sich auch das Gewicht los und stürzte ihm mit voller Wucht gegen den Vordertheil des Kopfes so, daß er sofort bewußtlos zusammensank. Er hatte sehr gefährliche Verletzungen erlitten; Herr Direktor Kreibitz jun. wurde sogleich herbeigeholt, ebenso wurde für rasche Hilfe gesorgt und die Ueberführung des Verwundeten in's allgemeine Krankenhaus angeordnet. Auch hier bewährte sich das Sprichwort: „Ein Unglück kommt selten allein.“ Sonntag hatte die Frau des Verunglückten sich mit

einem Hasenknöchelsplitter eine kleine Handwunde zugezogen; ohne dieselbe zu beachten, wusch sie vorgestern und verwendete dabei das sogenannte Waschblau (Ultramarin), das bekanntlich schwefelsäurehaltig ist. Als bald schwoll die Hand und allmählich der ganze Arm an, so daß sogar die Nothwendigkeit einer Amputation befürchtet wurde. Als Herr Brähta Vormittags nach geschehenem Unglück aus der ersten Ohnmacht erwachte, ersuchte er, seine Frau per Kister holen und sie gemeinsam mit ihm ins Krankenhaus transportiren zu lassen, da ja doch keines den Anderen pflegen könne. Der Zustand beider Eheleute ist bedenklich; Herrn Brähta sollen Knochen splitter ins Gehirn gedrungen sein, doch hofft man, daß die starke Konstitution des Mannes ihn erhalten dürfte, auch war Abends in dem Befinden des Patienten eine Besserung eingetreten.

(Der Schmerz der Wittwe.) Ein recht merkwürdiges Gesuch wurde dieser Tage beim Wiener Magistrat überreicht. Dasselbe stammt von einer Wittwe her, die vor wenigen Jahren ihren ersten Ehegemahl verloren hatte und dem Seligen als sichtbares Zeichen ihres unverlegbaren Schmerzes einen ziemlich umfangreichen und nicht minder kostbaren Grabstein auf dem Napleinsdorfer Friedhofe setzen ließ. Es flossen einige Monate dahin, während welcher der bekannte Zahn der Zeit so sehr an dem Schmerze der wackeren Frau gnagt hatte, daß von demselben nur wenig mehr übrig blieb, so daß Madame neuerdings daran dachte, sich zu vermählen. Sie heirathete auch wirklich bald wieder, allein die bedauernde Wittwe hatte kein Glück mit ihren Gemählern, denn nach kurzer Zeit war auch der zweite Gatte aus dem Leben geschieden und es wurde derselbe auf dem Central-Friedhofe begraben. Die zum zweiten Male Wittwe gewordene Frau richtete nun eine Eingabe an den Magistrat, worin sie das Ansuchen stellte, daß der Grabstein, welchen sie ihrem ersten Gatten auf dem Napleinsdorfer Friedhofe errichten ließ, entfernt und auf das Grab ihres zweiten geliebten Gatten gesetzt werden dürfe. Dem Magistrat steht wohl kaum das Recht zu, den Schmerz der Wittwe zu trösten oder tröstern zu wollen, und da der Grabstein Eigentum derselben ist, so wird nichts Anderes übrig bleiben, als das Gesuch der nunmehr um ihren zweiten Gatten trauernden Wittwe zustimmend zu erledigen.

(Eri-eri in verschämter Auflage.) Es ist noch nicht lange her, daß ein in Frankreich geborner kleiner Schriftsteller Eri-eri alle Welt durchzog und alle Welt zur Verzweiflung brachte. Schon wieder hat uns das Land, welches an der Spitze der Civilisation schreitet, mit einem kleinen Plagegeist, der Ausgubert eines aus lichten Gewinn spekulirenden Kopfes, beschenkt. Zwei cylindrisch gestaltete Holzstäbchen, wozu das eine mit seinem unteren Ende in dem andern so befestigt ist, daß es sich drehen läßt und dabei durch Reibung einen die Gehörnerven folternden, kreischenden Ton hervorbringt, bildet das Spielzeug, die „Nachtgall“ benannt, welches man seit einiger Zeit in der Hand unserer Kinder findet. Bede dem, vor dessen Hause einige solcher Nachtgallen an einem schulfreien Nachmittage ihre Lieder anstimmten, er wird auf und davon gehen müssen, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen will, den Berriano zu verlieren. Das kreischt und wimmert, ächzt und pfeift in so schreien, entsehligen Tönen, daß man Nachtgall und Kinder mit einem dem Erfinder und denen, die dem Letzteren auf den Kreischstufen ein Patent gegeben, zu allen Heulern wünscht.

Der „Diritto“ schreibt: Die Stadt Ravenna in Italien ist gegenwärtig durch die Ermordung ihres großen Wohlthäters, des Dr. Terenzio Zarabini, in tiefe Trauer versetzt. Um zu ermessen, welchen Verlust die Stadt erlitten, genügt es, anzugeben, daß derselbe in seinem eigenhändig geschriebenen Testament der Gemeindefein ganzes Vermögen, beinahe 1 Million Lire, vermacht hatte, um ein Armenhaus zu erbauen, welches seinen Namen führen sollte. Ueber die Art und Motive des Mordes weiß das Blatt nichts.

### Literarisches.

Die geehrten Leser machen wir auf den illustrierten Katalog der LIV. Kunst-Ausstellung der Königl. Akademie der Künste zu Berlin aufmerksam. Preis 1 M.

Derselbe bringt an Hand des vom Senat der Königl. Akademie der Künste in liberalster Weise zur Verfügung gestellten Materials: die Chronik der Akademie, die vollständige Aufzählung aller ausgestellten Werke und von diesen eine große Zahl in phototypischen Reproduktionen. Er will durch seine Abbildungen ein Anhalt sein für die Erinnerung an die geschilderten Kunstwerke, er will Fernwollenden einen Begriff geben von der Komposition derselben, besser als alle Beschreibung vermag. Auf Jahre fortgesetzt wird er das getreueste Bild unserer jetzigen Kunstgeschichte wieder spiegeln. Um so getreuer, als die Abbildungen Facsimile-Reproduktionen von Zeichnungen der Schöpfer der Originale sind und sich durch jene dem Kunstfreunde die Handschrift des Künstlers offenbart.

Wir sind überzeugt, daß der illustrierte Katalog, wie seine Vorläufer in Paris und London und wie der Katalog der Feuerbach-Ausstellung in der National-Gallerie hieselbst, lebhaften Anklang beim Publikum finden wird. Wir können den Katalog allen Kunstfreunden warm empfehlen. [185]

### Telegraphische Depeschen.

Julda, 10. Oktober. Der Bluthumverweser Haghe ist gestern Abend gestorben.

München, 10. Oktober. Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist heute früh mit dem Prinzen Leopold von Bayern hier eingetroffen.

Wien, 8. Oktober. Der Prager „Politik“ zufolge hat die Wiener Regierung dem zu Wien abzuhaltenden allgemeinen deutschen Parteitag gegenüber sich entschlossen, unter keiner Bedingung zu bulden, „daß vom Reichscentrum aus eine unbegründete Beunruhigung in die Bevölkerung getragen werde.“

Wien, 10. Oktober. Die Mehrforderung des Kriegsministers für das nächste Budget beträgt 7 1/2 Millionen.

Wien, 10. Oktober. Die „Montagsrevue“ führt aus: Augenblicklich seien Verhandlungen und Kompromisse mit der Pforte unmöglich, weil durch ihr Verschulden ein Zustand herbeigeführt wurde, welcher allerdings nicht Krieg ist, aber wohl die Wahl aller Mittel zur Verrückung eines fremden Staatswillens gestattet, welche die internationalen Verhältnisse nur in einem Kriegszustande zulässig machen. Die Pforte möge bedenken, daß, wenn England jetzt die Zustimmung oder das Gewährenlassen Europas für die Sequestration eines Hafens erlangt, wahrscheinlich bei fortgesetzter Negation mehrere Häfen sequestrirt würden. Ein solcher Weg könnte ferner unversätere Maßregeln herbeiführen; nur eine rasche Umkehr könnte die Pforte aus diesen Gefahren retten, vielleicht sei es jetzt noch möglich, durch rasche Gesten Dulcignos und durch einiges Entgegenkommen in den übrigen schwerwiegenden Fragen die englische Aktion zum Stillstand zu bringen.

Paris, 9. Oktober. In einem heute stattgefundenen Ministerrathe sind die bezüglich der Kongregationen zu ergreifenden Maßregeln definitiv festgestellt worden. Mit der Ausführung derselben soll im Laufe der nächsten Woche begonnen werden; die Einzelheiten der Ausführung selbst werden geheim gehalten.

Paris, 9. Oktober. Der offiziöse „Telegraph“ meldet, daß Frankreich die englischen Propositionen zurückgewiesen und es abgelehnt habe, an der vorgeschlagenen neuen Aktion gegen die Türkei Theil zu nehmen; die Nachricht dürfte der Bestätigung noch bedürfen, doch aber scheint die französische Regierung entschlossen, ihre Haltung nach denjenigen Deutschlands und Oesterreichs zu richten und mit diesen gemeinsam zu gehen. Die allgemeine Stimmung äußert sich entschieden in ungünstigem Sinne der gewaltthätigen Politik Gladstone's gegenüber und betont energisch die Nothwendigkeit einer vorsichtigen Neutralität Frankreichs. Nach dem „National“ ist eine offizielle Notiz der Regierung zu erwarten, welche die Besorgnisse des Publikums bezüglich Frankreichs Einmischung in die orientalischen Angelegenheiten beruhigen soll. Wegen der Kapuziner, Dominikaner und Carmeliter wird Montag mit der Ausführung der Dekrete begonnen werden, gleichzeitig mit der Schließung sämtlicher Kapellen der nicht autorisirten Kongregationen.

Der heute um 2 Uhr eröffnete Postkongress hält seine Sitzungen im großen Festsaal des auswärtigen Amtes. 24 Staaten sind durch 80 Bevollmächtigte vertreten; außer den Postbelegirten nehmen die Direktoren der großen Eisenbahngesellschaften daran Theil, deutscherseits die Geheimen Oberpostämter Guenther und Meißner. Auf die Ansprache des Ministers Cocherer antwortete der holländische Repräsentant Hoffstedt.

Paris, 10. Oktober. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Mittheilung, daß der Ministerrath gestern beschlossen habe, die Flotte zurückzurufen, wird von der „Agence Havas“ für vollkommen unrichtig erklärt. Derselbe will wissen, der Ministerrath werde erst in der nächsten Woche unter dem Vorsitz des Präsidenten Greys über die Haltung Beschluß fassen, welche Frankreich angesichts der neuen Lage der Dinge, die durch die angeblich zögernde Haltung Deutschlands und Oesterreichs gegenüber den englischen Vorschlägen geschaffen sei, zu beobachten habe.

Graf Mouy ist zum Gesandten in Athen ernannt worden.

Paris, 10. Oktober. Die „Agence Havas“ läßt sich aus Paris melden, M. A. Pascha werde von Stutgart kommend in Podgoritsa erwartet. Man glaube, daß derselbe, wenn es möglich sein sollte, mit den montenegrinischen Führern über ein Arrangement unterhandeln werde.

Rom, 9. Oktober. Der König von Griechenland hatte heute dem Ministerpräsidenten Cairati einen Besuch ab.

Portsmouth, 9. Oktober. Die Abfahrt des Transportdampfers „Assistance“ ist auf morgen verschoben worden, weil derselbe noch 50 Tonnen Kriegsmunition und 54 Valling-Geschütze an Bord nehmen soll, welche für das Mittelmeergeschwader bestimmt sind. Wie es heißt, beabsichtigt die Admiralität, nach dem Mittelmeer ein Geschwader zu senden, welches die Bezeichnung „detached squadron“ führt und augenblicklich bereits segelfertig ist.

Konstantinopel, 10. Oktober. Von den Mördern des amerikanischen Missionärs Parson wurde einer zum Tode, die beiden anderen zu 15jähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Konstantinopel, 10. Oktober. Der deutsche und der französische Vorkämpfer haben den Versuch gemacht, den Sultan zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Erfolg noch nicht bekannt.

### Briefkasten.

N. 5. Der erste Verkäufer ist nicht mehr zur Rücknahme verpflichtet. Wenn Sie nur selbst von dem weiteren Verlaufe keine Unannehmlichkeiten haben werden.